

DR HOPF IST A TROPF

In Unterjesingen wurde von 1860 bis 1967 Hopfen angebaut, zum Teil auf Flächen, wo vorher Weinberge waren. Seine Blütezeit war um 1900. Das Dorf erreichte in dieser Zeit einen Wohlstand, den man hier vorher nicht gekannt hatte. Der Preis für Hopfen unterlag sehr großen Schwankungen zwischen 5 Mark 1908 und 900 Mark um 1960 pro Zentner. Er war sehr stark vom Welthopfenmarkt abhängig, je nachdem wie die Ernten in England und Amerika ausfielen. Mit Hopfen wurde viel spekuliert, und so wurde mal mehr mal weniger Hopfen angebaut (Höchststand 56 ha). Ein pfiffiger Hopfenbauer sagte: "Nach guten Jahren mußt du Hopfen aushauen und nach schlechten Jahren Neuanpflanzungen machen". Nach der Beurteilung eines Probesuds 1924 in Weihenstephan gehörte der Unterjesinger Hopfen zu den besten in Deutschland, mit viel Bitterstoff und "Mehl".

Vor allem die Ernte des Hopfens war sehr arbeitsintensiv. Zum Hopfa zopfla kamen viele Arbeitskräfte aus den Nachbardörfern Hagelloch, Hirschau und Dettenhausen; auch Kinder wurden sehr stark herangezogen. Erhalten ist der Spuch: "Hopfa zopfla, Stiel dra lau, wer's et ka soll's bleiba lau". Bei dieser stumpfsinnigen, harten Arbeit in den Scheunen des Dorfes wurden viele sozialen Kontakte geknüpft. Beim gemeinsamen Singen während der Arbeit, beim Vesper und den abschließenden Festen kam man sich näher. Man wußte auch, daß Frauen durch die Ausdünstungen des Hopfens während des Hopfa zopflens unfruchtbar waren. Viele Erinnerungen werden wach und lassen die Augen der älteren Bürger aufleuchten, wenn sie an Hopfa bzw. Hopfa zopfla denken.

Der gepflückte Hopfen mußte getrocknet werden. Dazu wurde in fast jedem Haus eine Hopfendarre eingebaut. Diese war genehmigungspflichtig. Auf diese Weise haben wir von vielen Häusern die erste Bauaufnahme vom Ende des letzten Jahrhunderts. Der getrocknete Hopfen ist sehr leicht (hopfenleicht) und er wurde auf den Hausbühnen, in der Kelter, auf der Rathausbühne und sogar unter dem Kirchendach gelagert.

Die nachfolgenden Daten sollen das Auf und Ab des Hopfebbaus in Unterjesingen zeigen; sie stammen zum größten Teil aus Zeitungsartikeln von Wilhelm Mönch.

- 1860 Anlage eines Pilothonpfengartens der Gemeinde Unterjesingen im Himbachtal. In Rottenburg gibt es schon zu Beginn des Jahrhunderts Hopfengärten.
- 1861 Anlage vieler neuer Hopfengärten in Unterjesingen
Eine Neuanlage war 10 Jahre steuerfrei, eine Zweitanlage 3 Jahre
- 1868 Fehljahr in ganz Deutschland durch Trockenheit und rote Spinne. Unterjesingen bleibt verschont. Preis 50 Gulden(86 Mark)/Ztr.
- 1876 Glücksjahr 450 Mark/Ztr.
- 1882 Fehlernte in England und Amerika, Preis bis 500 Mark/Ztr.
- 1884 120 - 150 Mark/Ztr.
- 1886 Massenernte 6 Mark/Ztr.
- 1908 Rekordernte 1400 Ztr. auf 175 Morgen (ca 56 ha)
d.h. 8 Ztr./Morgen; Preis 5 Mark/Ztr.
- 1909 Fehljahr 20 Pfund/Morgen
- 1911 300 Mark/Ztr.
- 1916 40 Mark/Ztr.
- 1917 - 1921 Fehljahre
- 1923/24 Frühjahr nach Inflation 800 Mark/Ztr.
- 1924 Hagelschlag am 13. August vernichtet 500 Ztr. Hopfen, das sind drei Viertel des Ertrages
- 1936 192 Ztr. auf 10,2 ha 185 Mark/Ztr.
- 1937 161 Ztr. auf 9,6 ha 185 Mark/Ztr.
- 1939 105 Ztr. auf 4,2 ha
- 1953 - 1967 schwankt der Hopfenpreis zwischen 90 und 900 Mark
- 1967 Robert Kaiser hat in den Lonäckern die letzte Hopfendrahtanlage in Unterjesingen. Sein Großvater Gotthold Kaiser war um 1900 der wohl bedeutendste Hopfenbauer in Unterjesingen. Man nannte ihn den "Hopfenkaiser".